



Bild: SN/ISTOCK

Unterschiedliche Wege von Männern und Frauen

MARTIN BEHR

GRAZ (SN). Das Mobilitätsverhalten von Einwohnern einer Stadt ist stark vom Geschlecht und der Herkunft geprägt. Eine Frau aus Nigeria legt etwa in Graz im Alltag gänzlich andere Wege zurück als ein (männlicher) Vertreter aus der Gruppe „junge städtische Professionals“. Zu diesem und anderen Ergebnissen kommt eine erstmals in Österreich durchgeführte soziologische Studie aus Graz, die nun in Buchform vorliegt: „Die intersektionelle Stadt“, herausgegeben von Elli Scambor und Fränk Zimmer. Rund 1600 Personen, die in Graz leben, sind über ihre Alltagswege befragt worden. Sie haben auf dem Stadtplan eingezeichnet, wie sie sich fortbewegen. Elli Scambor: „Ein markantes Ergebnis ist, dass Frauen mehr Orte pro Tag aufsuchen als Männer. Berufstätige Frauen mit Kindern unter 14 Jahren haben hochkomplexe Wegketten.“ Demnach bewegen sich viele

dieser Frauen von ihrer Wohnung in Richtung Kindergarten oder Schule, dann zum Arbeitsplatz, später dann noch zum Supermarkt, Spielplatz oder sie bringen das Kind zur Klavierlehrerin oder zur Nachhilfe. Der typische Mann hingegen sucht seinen Arbeitsplatz auf, geht Mittagessen und abends zum Sport.

Beim Mobilitätsverhalten zeigt sich, dass Österreicher im Schnitt mehr unterwegs sind als Migranten. Ein Grazer legt täglich rund elf Kilometer mit dem Auto, der Straßenbahn, dem Bus, dem Fahrrad oder zu Fuß zurück. Bei Migranten beträgt diese zurückgelegte Distanz nur rund acht Kilometer. „Migranten suchen generell weniger Orte auf, bleiben lieber in ihrem Wohnbezirk“, berichtet Scambor. Interessant: Afrikanische Frauen meiden laut Studie Parks, haben ihre meisten Sozialkontakte in Afroschops oder in der Kirche. Für Türken hingegen gehört ein Kaffee am Nachmittag zum Pflichtprogramm.

Integrationskurse für „Piefke“ in Österreich

NIKOLAUS KLINGER

WIEN (SN). Begonnen hat alles mit Fußball: Die Weltmeisterschaften 2002 und 2006 hätte sich Jockel Weichert gern mit anderen in Wien angesehen. „Bei den großen Turnieren kannst du dich als Deutscher aber kaum vor die Türe wagen“, sagt der gebürtige Schwabe mit einem Lächeln. Irgendwann hatte Weichert, der seit 1999 in Österreichs Hauptstadt lebt, genug: genug davon, schief angesehen zu werden, nur weil er zu seiner Nationalmannschaft hielt. Der Inhaber einer PR-Agentur beschloss, sich Landsleute zur Verstärkung zu suchen.

So entstand im Jahr 2008 die „Piefke Connection Austria“ als digitaler Zusammenschluss in Österreich wohnhafter Deutscher. „Ich habe das Ganze zunächst im Internet auf der Plattform XING gestartet“, erinnert sich Weichert. Längst geht es nicht mehr bloß um Fußball: Weichert organisiert

Selbsthilfe. Wie man sich als Deutscher in Österreich zurechtfinden kann, zeigt Jockel Weichert mit seiner „Piefke Connection Austria“.



diesen Kreisen“, sagt Weichert. Solche Anfragen werden freilich abgelehnt: „Wir sind kein Verein von

Nationalisten.“

Vielmehr soll die „Piefke Connection“ helfen, sich als Deutscher besser in Österreich zurechtzufinden. In Zusammenarbeit mit der Wiener Stadtverwaltung werden seit 2010 vierteljährlich Kurse angeboten, wie es sie zuvor nur für nicht deutschsprachige Nationalitäten gab. In sogenannten Informationsmodulen sollen Tücken der vermeintlich gemeinsamen Sprache und andere Fallen für frisch zugezogene Deutsche aufgezeigt werden. Sieben Mal fanden die ungewöhnlichen Integrationskur-

se bislang statt. „30 bis 40 Anmeldungen hatten wir dabei eigentlich immer“, sagt Weichert.

Zweistündiger Crashkurs

Wie der knapp zweistündige Ösi-Crashkurs genau abläuft? Vor dem Beginn jedes Treffens schreiben die Teilnehmer Themenvorschläge auf kleine Zettel. Diese werden anschließend aus einer Schüssel gezogen und besprochen. „Wir behandeln die unterschiedlichsten Themen: Sport, Kulinarik oder die Eigenheiten der österreichischen Sprache“, sagt Weichert. Die gemeinsame Sprache könne, erklärt der

Wahlwinner, doch etwas sehr Trennendes sein. So klinge ein Wiener „Jo“ zwar wie ein Ja, müsse aber noch lang nicht Zustimmung signalisieren.

Die Veranstaltungen leitet und moderiert Jockel Weichert selbst. Er versucht dabei, seine Landsleute auch auf gängige Vorurteile hinzuweisen: „Wir Piefke gelten hierzulande als arrogant und abgehoben.“ Wo dieses Vorurteil seinen Ursprung haben könnte? „Für viele Österreicher klingt Hochdeutsch zu zackig oder zu scharf.“ Dies würde fälschlicherweise oft als Arroganz ausgelegt. Weichert: „Mit diesem scheinbaren Befehlston ist man schnell unten durch.“

Weichert selbst wurde laut eigenen Angaben zwar stets „nett und kollegial“ behandelt, gängigen „Piefke“-Klischees war aber auch der 37-Jährige oft ausgesetzt. „Einer meiner ersten Kollegen wollte mir meinen Sinn für Humor absprechen, nach dem Motto: ‚Ihr Piefke habt's doch eh kan Schmah.‘ Wie Weichert generell das Verhältnis zwischen Österreichern und Deutschen beurteilt? „Ich würde es eine Hassliebe nennen.“

Im Juni steht die nächste große Aktion der „Piefke Connection Austria“ an: Anlässlich der Fußball-Europameisterschaft wird in Wien ein gemeinsames Public Viewing veranstaltet. Gezeigt werden alle Spiele der deutschen Nationalmannschaft. Dann wird sich auch Jockel Weichert ruhigen Gewissens aus seiner Wohnung trauen – inklusive Schal und schwarz-rot-gelber Fahne.

„Wir sind kein Verein von Nationalisten.“



Bild: SN

Jockel Weichert, „Piefke Connection“

Stammtische, Konzertbesuche und Ausflüge für „seine“ Piefke in ganz Österreich.

Auf mehr als 1400 Mitglieder ist die Internetgruppe mittlerweile angewachsen. Weichert: „Bei uns kommen Leute aus den verschiedensten Branchen und Berufen zusammen.“ Ob Architekt, Angestellter, Schauspieler oder Student: Grundsätzlich steht die „Piefke Connection“ jedem Deutschen offen. Aber: „Immer wieder kommen Anfragen aus Passau oder Freilassing. Diese müssen wir leider ablehnen.“ Es genüge nicht, in Österreich zu arbeiten, man müsse auch hier leben. Wer sonst noch gern Teil der „Piefke Connection“ wäre? Einige Österreicher aus dem rechten Eck missverstehen die Gruppierung. „Immer wieder melden sich Leute aus

SPITZE FEDER

Nächtliche Ruhestörer

MARTIN BEHR

Man sieht ihnen gern zu. Etwa wenn sie Nüsse auf die Straße fallen lassen, um sie zu knacken. Oder wenn sie mit ihren Schnäbeln beharrlich nach Essensresten in Mistkübeln stierln: Saatkrähen. Sie können aber auch nerven. Wenn beispielsweise sich die in unmittelbarer Nachbarschaft angesiedelte Vogelgroßfamilie noch vor dem Morgengrauen lautstark

unterhält: „Krah!“ „Krah!“ „Krah!“ „Krähhh!“ „Rrrah!“ „Krah!“ „Krähhh!“

Und so weiter und so fort. Unentwegt. Worüber krächzend debattiert wird? Ist es Futterneid? Liebeswerben? Man will es gar nicht wissen. Im Halbschlaf tauchen sie nun schon in Träumen auf, die Rabenvögel, die als ruffreudig gelten. Wie wahr. Besser noch: geschwätzig und nachtaktiv.

Daten & Fakten

Deutsche größte Ausländergruppe

Die Deutschen stellen die größte Zuwanderergruppe in Österreich, 2009 übernahmen sie mit 138.225 Personen erstmals Platz eins. Unterdessen leben laut Statistik Austria mehr als 146.000 Deutsche in der Alpenrepublik. Fast 30.000 deutsche Studentinnen und Studenten sind an österreichischen Hochschulen inskribiert.

DIESEN DONNERSTAG NEU!

tele.at
30.3.-5.4.
Das österreichische Fernsehmagazin
Nr. 13/2012

Macho in der Krise
Til Schweiger in Zweihörküken am Sonntag im ORF eins

➔ **100 Jahre Titanic**
TV-Schwerpunkt im April

➔ **Udo Kier**
Der Exzentriker im tele-Talk

➔ **tele-Aktiv**
Fit in den Frühling

Titanic-Schwerpunkt im TV und Udo Kier im Exklusiv-Interview